

Kämpfer für die Natur

Carl Scherrer, Naturschützer der ersten Stunde, vergibt seit Jahren den Frankfurter Umweltpreis. Dazu beobachtet er genau, was sich tut – für und gegen den Umweltschutz.

Von Mechthild Harting

Die Bemerkung, früher sei alles besser gewesen, käme Carl Scherrer nicht über die Lippen. Trotz seines hohen Alters. Denn der Mitbegründer des Frankfurter Kreisverbandes des BUND, des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, hat noch gut in Erinnerung, dass dem Umweltschutz in den sechziger und siebziger Jahren auch in Frankfurt kaum Bedeutung beigemessen wurde. Damals habe es schon Beschwerden gegeben, wenn rund um die Bäume an den Straßen auch nur etwas Löwenzahn oder Gras zu sehen gewesen sei. „Die Baumscheiben hatten frei von Unkraut zu sein“, erinnert sich Scherrer. Heute würden die gleichen Pflanzen als Kräuter bezeichnet und seien vielerorts eine gewünschte Begrünung.

Scherrer, der in diesem Sommer 93 Jahre alt wird und immer noch mit dem Fahrrad in der Stadt unterwegs ist, ist zufrieden mit dieser Entwicklung. „Es hat sich sehr viel geändert, vor allem bei der Wahrnehmung der Natur in der Stadt.“ Der Grüngürtel, der große Teile der Grünflächen im Stadtgebiet unter Schutz stellt und vor Bebauung schützt, ist für ihn ein herausragendes Projekt. Auch die Tatsache, dass es seit 1989 ein Energiereferat gibt und dieses in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Frank Junker, dem Chef der Wohnungsbaugesellschaft ABG Holding, viel bei der Einsparung von Energie erreicht habe, sei außerordentlich, findet Scherrer. „Aber das ist nicht von allein gekommen, das ist erkämpft worden.“

Der studierte Maschinenbauer, der in der Freizeit stets seiner Begeisterung für die Natur und den Naturschutz als Ehrenamtlicher nachgegangen ist und sich selbst „eher als Linken“ bezeichnet, kann aus dem Stegreif Frankfurter Vorhaben nennen, bei denen es sich auch heute noch lohnen würde, aktiv zu werden. So gebe es zum Beispiel von Seiten der Sportverbände den Wunsch, rund um das Waldstadion weiter in den Stadtwald hinein zu bauen, von Stadionparkplätzen im Wald ganz zu schweigen. „Da werden stadintern echte Kämpfe geführt.“

Er habe sich schon als Kind für die Natur interessiert, sagt Scherrer, der nach dem Zweiten Weltkrieg zu seinen Verwandten nach Frankfurt kam. Später sei dann die Ornithologie hinzugekommen.



Aus Überzeugung: Carl Scherrer ermutigt andere Umweltschützer.

Foto Stefan Finger

Sein Sohn Christoph erinnert sich an gemeinsame Autofahrten, bei denen der Vater mehrfach abrupt auf die Bremse stieg, um das Fernglas zu zücken und einen Vogel zu beobachten. Eigentlich, sagt Scherrer, interessiere ihn die Natur insgesamt, doch Vögel seien am leichtesten zu beobachten, vor allem in der Großstadt.

Dass die Artenvielfalt in der Stadt heute größer ist als auf dem Lande, stellt Scherrer allerdings nicht zufrieden, er registriert es nur. „Es gibt kaum noch Vogelarten, die in Frankfurt noch fehlen.“ Viele „Naturflüchtlinge“, wie die Elster, die in der durch die Bauern „ausgeräumten Landschaft“ keinen Lebensraum mehr fänden, müssten heute in der Stadt leben. Doch Arten wie die Rohrweihe, die Feuchtwiesen bräuchten und diese auch in den Städten nicht fänden, würden wohl ganz verschwinden. So gebe es in Frankfurt auch noch immer keine Störche, obwohl man sich am Alten Flugplatz in Bonames sehr darum bemühe.

Die Idee, bürgerschaftliches Engagement unabhängig von der Person Carl Scherrer weiter zu fördern, die hatte Sohn Christoph. Er schenkte dem Vater, als der

75 Jahre alt wurde, die Carl & Irene Scherrer-Stiftung, die es möglich macht, jedes Jahr den mit 1000 Euro dotierten Frankfurter Umweltpreis zu verleihen. Christoph Scherrer hofft, die Summe im nächsten Jahr verdoppeln zu können. „Wir wollen damit Umweltschutzorientierte auszeichnen und ermutigen“, sagt Carl Scherrer, der gemeinsam mit seiner Frau der Stiftungsjury angehört. Er gesteht ein, dass viele Umweltschützer „Querköpfe und Einzelgänger“ seien. Er selbst sei auch kein Vereinsmensch, habe allerdings mit der Gründung des BUND in Frankfurt die Chance gesehen, für den Umweltschutz etwas zu bewirken.

Scherrer ist besonders stolz darauf, dass er den Umweltpreis schon mehrfach an Schüler und Jugendgruppen überreichen konnte, etwa weil sie in der Nähe ihrer Schule eine Streuobstwiese angelegt oder das Grün auf dem Schulgelände gepflegt hatten. Gestern allerdings hat Werner Neumann, der bisherige Leiter des Energiereferats, der sich auch privat stark für den Klimaschutz einsetzt, den Preis entgegengenommen. Umweltdezernentin Rosemarie Heilig hielt die Laudatio.